

Steig in die Arena!

...möchte man Senator Rabe zurufen, aber nein, er steigt nicht und stellt sich damit nicht der berechtigten Kritik der Eltern und Beschäftigten, die dringend nötige Verbesserungen für die ganztägige Bildung und Betreuung an Hamburger Grundschulen fordern; er lädt zur Pressekonferenz und präsentiert Zahlenspielereien um „seine“ GBS in prächtigen Farben darzustellen. „Zwischenbilanz“ überschreibt er seine Pressemitteilung am 14.11.2013 und erntet Entrüstung über seine Darstellung der vorherrschenden Situation an Hamburger Grundschulen.

Auszüge aus der Senatspressemittteilung:

Schulsenator Ties Rabe: „In 125 unserer 200 Ganztagsgrundschulen gestaltet ein früherer Hort-Träger nach dem Modell Ganztägige Betreuung an Schulen (GBS) den Nachmittag. An jeder Grundschule können die Kinder nachmittags aus durchschnittlich 20 Kursangeboten auswählen, an allen 125 GBS-Schulen bieten die Träger zusammen über 2.500 Nachmittagskurse an. Kochen und

Backen, Handarbeit und Hockey, Computer und Kunst, Malen, Musik, Meeresbiologie und Mathematik, Tennis und Theater, Reiten und Gesellschaftsspiele, Forscherwerkstatt und Russisch – es ist wirklich alles dabei.

Die jetzt vorgelegte Zwischenbilanz der 125 GBS-Grundschulen zeigt, dass Schulen und Träger am Nachmittag in kürzester Zeit ein beeindruckendes Kurs- und Freizeitangebot organisiert haben. Mit durchschnittlich knapp 15 Kindern sind die Nach-

mittagskurse zudem so klein, dass alle Kinder hervorragend pädagogisch betreut werden können. Das entspricht ungefähr der Personalausstattung der früheren Horte.

Damit es beim Essen nicht zu laut und unruhig wird, essen die Kinder einer Schule nicht alle gleichzeitig, sondern zeitlich versetzt in kleineren Gruppen. Knapp 37.000 Mahlzeiten werden täglich ausgegeben – eine wichtige Leistung angesichts der Tatsache, dass viele Grundschul-



Foto: hlz

Kreatives Chaos...

kinder vor Einführung von GBS zu Hause nicht selbstverständlich einen gedeckten Mittagstisch vorfinden.

Schulen und GBS-Träger haben pädagogische Konzepte vorgelegt: Für 199 Grundschulen wurden sorgfältig pädagogische Konzepte erarbeitet und der BSB vorgelegt. In den 125 GBS-Grundschulen wurden die pädagogischen Konzepte gemeinsam von Schule und Kooperationspartner entwickelt. Die Konzepte sind sehr umfassend und fachlich tiefgehend.

So sieht die Realität aus:

Für das Kochen und Backen, Handarbeit und Hockey, Computer und Kunst, Malen, Musik, Meeresbiologie und Mathematik, Tennis und Theater, Reiten und Gesellschaftsspiele, Forscherwerkstatt und Russisch sind in den seltensten Fällen pädagogische Fachkräfte im Kurssystem vorhanden. Bildung und Betreuung auf fachlichem Niveau

LEA (Landeselternausschuss): „LEA übt scharfe Kritik an GBS-Bilanz des Schulsenators: „Rabe betreibt Schönfärberei“

bedeutet unter anderem auch, die Interaktion der Kinder untereinander einordnen zu können.

Die Anwesenheit der Kinder beträgt in der Regel 3 Zeitstunden am Nachmittag, davon sind je nach Schule unterschiedlich zwischen 45 und maximal 90 Minuten Kurszeiten vorgesehen. Das bedeutet in der Gegenbeobachtung, dass nur höchstens in der Hälfte des Nachmittages Betreuer_in/Kind-Relationen erreicht werden, die vorher im Hortsystem für den gesamten Nachmittag finanziert wurden. Und nicht zu vergessen: im Hortsystem war für den gesamten Nachmittag eine pädagogisch ausgebildete Fachkraft, die/der staatlich examinierte Erzieher_in, eingesetzt und bezahlt

worden.

Berechnung bei einer kleinen Grundschule:

70% der Kinder einer 2,5zügigen Grundschule mit einer Vorschulklasse ergeben ca. 177 Kinder, die in drei Schichten essen, ergeben 59 Kinder in einer

FDP: Großes Selbstlob, kleiner Anlass: Schulsenator verfehlt selbstgesteckte Ziele

Essenschicht. Ein Dreifaches der Kinderzahl, die im Hortsystem im Hortgruppenraum zum Mittagessen zusammen saßen. Dreifacher Lärm und keine Möglichkeit, Kinder vorzeitig vom Tisch aufstehen zu lassen, da nur ein_e Erzieher_in je Gruppe für die Betreuung beim Mittagessen vorgesehen ist.

Die Vorlage dieser Konzepte war eine Bedingung für die Zustimmung, Kooperationspartner einer Grundschule werden zu dürfen. Ob die vorgelegten pädagogischen Konzepte tatsächlich umgesetzt werden können, muss sich erst noch zeigen. Es handelt sich also eher um 3 Monate alte und sicherlich gutgemeinte Absichtserklärungen.

Die Mär über das „zusätzliche pädagogische Budget“

In der Pressemitteilung liest es sich so: „Über 90 Prozent dieser Angebote sind dank eines vom Senat zusätzlich eingeführten „pädagogischen Budgets“ kos-

GEW: Behördliche Augenwischerei zum Thema Ganztag

tenlos...“ Dies steckt dahinter: Die ständige Wiederholung eines zusätzlichen pädagogischen Budgets soll davon ablenken, dass der Senat damit nur eine Korrektur der Fehlberechnung von 2012 vornimmt.

Im Hortsystem setzte sich die Finanzierung aus drei Teilentgelten zusammen: Das Teilentgelt für das pädagogische Personal

inkl. Hortleitung, das Teilentgelt für die Gebäudekosten und Unterhaltung und das Teilentgelt für den „sächlichen“ Aufwand. Der Senat meinte, durch die Verlagerung der Betreuung in die Schulgebäude fielen das Teilentgelt „Gebäude“ und „Sächlicher Aufwand“ weg, so dass „nur“ das Teilentgelt „Pädagogisches Personal“ an die Kooperationspartner zu zahlen sei. Dass aber im Teilentgelt „Sächlicher Aufwand“ auch die Kosten der Verwaltung der Hort-Träger, die Kosten für Schularbeitenhilfen

GRÜNE: Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen - Die Realität an den Schulen sieht oft anders aus

und die Honorare für Interessengruppen enthalten waren, hatte der Senat bei der Verhandlung über den Landesrahmenvertrag „Ganztägige Betreuung an Grundschulen“ – freundlich ausgedrückt – übersehen. Die Wohlfahrtsverbände hatten überzeugend dargestellt, dass dieser Berechnungsfehler korrigiert werden müsse und zum Zwecke der „Gesichtswahrung“ des Senats keine Einwände gegen die Bezeichnung „zusätzliches pädagogisches Budget“ erhoben.

Die GEW bringt es in der Pressemitteilung auf den Punkt:

„Nachgeholte Grundvoraussetzungen, Korrekturen von Berechnungsfehlern und Rechenpielen – und schon ist eine neue Erfolgsmeldung der BSB gebastelt. Die Wirklichkeit sieht anders aus!“, so kommentiert Jens Kastner, Kita-Experte der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW Hamburg),

LINKE: Senator Rabes Märchenstunde zur ganztägigen Bildung

die Dreimonatsbilanz der BSB zum Thema GBS.

„Senator Rabe soll sich nun



...oder übersichtliches Angebot?

endlich der Aufgabe stellen, die notwendigen Maßnahmen ergreifen, anstatt zu verschleiern“, kommentiert Anja Bensing-Stolze, Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW Hamburg):

„Wir brauchen mehr Geld, mehr Personal, mehr Raum und eine Erhöhung der Essensgeldpauschale auf das Kita-Niveau. Wir wollen, dass der Ganztags gelingt, aber nicht auf Kosten der Gesundheit unserer Kolle-

gInnen und nicht zu Lasten der Bildungsmöglichkeiten der uns anvertrauten Kinder!“

Selbstverständlich gehört es zum „politischen Geschäft“, über Erreichtes zu berichten, aber der Versuch, durch Halbwahrheiten davon abzulenken, dass allein durch das Engagement der Beschäftigten diese Form der Ganztagschule am Leben gehalten wird, gleicht einem selbst ausgestellten Armutszeugnis.

Wir erwarten endlich konkretes Handeln des Senats, damit eine Halbjahresbilanz Erfolge aufweisen wird. Wir werden nach dem Schulhalbjahr bilanzieren, ob dieser Schulsenator noch tragbar ist.

JENS KASTNER
Sprecher der FG Kinder- und Jugendhilfe

MIGRATION

Den Schatz heben

Ana dilim ana yadigarıdır. Dil yasa ı ise benli ime zulum.

*Meine Muttersprache ist ein Vermächtnis meiner Mutter.
Das Sprachverbot jedoch eine Greuelthat an meiner Persönlichkeit.*

Wie kann man die zahlreichen Sprachen, die Schüler_innen durch ihre Elternhäuser mitbringen, in den Schulalltag integrieren? Diese Fragestellung beherrscht das diesjährige Herbsttreffen der Kolleg_innen ausländischer Herkunft. Und sie werden immer mehr.

Mit der Begrifflichkeit beginnt bereits die Schwierigkeit, die in dem ganzen Thema steckt. Denn Kolleg_innen und mehr noch die zu beschulenden Kinder und Jugendlichen fühlen sich oft ja gar nicht mehr (im)migriert, d.h. eingewandert nach Deutschland. Da kann das Etikett ‚mit Migrationshintergrund‘ leicht zum Stigma werden. Trotz dieser Pro-

blematik müsse natürlich irgendeine Kennzeichnung den Sachverhalt benennen, auch wenn das Ziel sein müsse, den Begriff überflüssig zu machen – darin waren sich alle einig.

Wer einem Menschen die Muttersprache nimmt, der verletze die Seele des Menschen, so Hülya Ösün, eine der Organisator_innen der Veranstaltung. Und dass bei einem Anteil von mittlerweile 50 Prozent der Schulkinder in Hamburg mit einer anderen Herkunftssprache Tausende von Kinderseelen tagtäglich seien davon betroffen. Dies sei der Öffentlichkeit kaum bewusst. Auch wenn man sich mit Deutschland längst identifi-

ziert habe, heiße dies nicht, dass man seine Wurzeln verleugne. Und zu den Wurzeln gehöre nun einmal ganz wesentlich die Sprache, die zu Hause, also im Elternhaus, gesprochen wird. Sie sei ein Teil der Identität und wenn sie in der Schule nicht wahrgenommen werde oder gar negativ konnotiert sei, dann müsse man sich nicht wundern, dass die Integration scheitere, so der Tenor der auf dem Podium vertretenen Sprecher_innen von Initiativen, die sich zu diesem Thema zusammengefunden hatten.

Zweisprachigkeit sei natürlich kein Problem, wenn es um jene Sprachen gehe, die aus eurozentristischer Sicht kulturell